

In den Abendstunden des 19. Februar 2020 ermordete ein aufgeheizter Rassist in Hanau **Ferhat Unvar, Gökhan Gültekin, Hamza Kurtović, Said Nesar Hashemi, Mercedes Kierpacz, Vili Viorel Păun, Sedat Gürbüz, Kaloyan Velkov und Fatih Saraçoğlu.**

Er erschoss diese Menschen, weil sie ein wenig anders aussahen als er selbst, weil ihre Namen anders klangen als seiner, weil sie oder ihre Vorfahren aus einem anderen Land stammten als er selbst. Und weil er meinte, diese Menschen hätten deswegen weniger Recht auf ein Leben unter uns als er selbst.

Er beging sein Verbrechen in einem Land, in dem seit 1990 fast 200 Mitbürgerinnen und Mitbürger von rechtsextremen „Herrenmenschen“ ermordet worden sind, aus rassistischen Motiven, aus politischen Motiven oder – wie vor 10 Jahren, im September 2016 in Waldbröl – aus Frust darüber, dass die Flüchtlinge, die man eigentlich angreifen wollte, sich gewehrt hatten. Er beging sein Verbrechen in einem Land, in dem jahrelang eine Kette rassistischer Morde nicht aufgeklärt wurde, in dem rassistische Hetze nicht nur auf der Straße, sondern auch im Wahlkampf und in den Parlamenten zu Wort kommt, in dem rassistische Zuschreibungen durch Politikerinnen und Politiker schon fast zum Alltag gehören.

Er konnte sein Massaker verüben, weil die Behörden versagten. Sie versagten am Abend des 19. Februar 2020, als der Notruf nicht zu erreichen war, sie versagten im Vorfeld, als sie Alarmsignale, die vom Täter ausgingen, nicht wahrnahmen.

Und wieder war die Rede vom „verwirrten Einzeltäter“, wie beim Anschlag auf die Synagoge in Halle, wie beim Mord an Walter Lübke, für den nur ein Täter verurteilt wurde, dessen Umfeld aber freigesprochen wurde.

Ja, das wissen wir alle – aber das ist jetzt sechs Jahre vorbei. Warum erinnern wir immer wieder daran? Wir stehen hier, weil es eben nicht vorbei ist.

Es ist nicht vorbei für die Opfer. Opfer waren auch die, die das Massaker damals überlebten, aber schwer verletzt und traumatisiert wurden. Vor wenigen Wochen ist Ibrahim Akkuş gestorben. Er war am 19. Februar 2020 von 8 Kugeln getroffen worden, er hatte schwer verletzt überlebt und war nach monatelangem Krankenhausaufenthalt auf einen Rollstuhl angewiesen. Er wurde von seiner Frau und seiner Tochter liebevoll gepflegt, bis er am 10. Januar diesen Jahres an den Spätfolgen seiner Verletzungen verstarb.

Es ist nicht vorbei für die Angehörigen, die mit dem Schmerz leben müssen und die jahrelang vom Vater des Täters belästigt, beleidigt und bedrängt worden sind.

Es ist nicht vorbei für unsere Gesellschaft, in der Alltags-Rassismus immer wieder das Leben von Migrant:innen bestimmt.

Es ist nicht vorbei für unsere Gesellschaft, in der Politiker, die sich als „Mitte“ ansehen, Probleme mit dem „Stadtbild“ haben, wenn sie Menschen mit Migrationshintergrund sehen.

Es ist nicht vorbei für unsere Gesellschaft, in der eine extrem rechte Partei in den Parlamenten sitzt, eine Partei, die Millionen unserer Mitbürger:innen deportieren will.

Es ist nicht vorbei, wenn wir mitansehen müssen, wie in den USA rassistische Hetzjagden offizielle Regierungspolitik geworden sind und wenn deren Außenminister Rubio am Samstag in München Kolonialismus und Imperialismus als „stolzes Erbe“ Europas feiert – und dafür noch Applaus bekommt.

Es ist nicht vorbei, wenn die Unterstützung der extrem Rechten in Europa Teil der offiziellen US-Sicherheitsdoktrin sind, wenn die AfD als Agentin der autoritären Regimes in den USA und in Russland noch immer in den Parlamenten und auf den Straßen hetzen darf. Es wird höchste Zeit, dass das Verbotsverfahren gegen diese gesichert rechtsextreme Partei eingeleitet wird!

Damit es irgendwann vorbei ist, sind wir gefordert: Wir sind verantwortlich für die Stimmung in unserem Land, für die Stimmung in unseren Städten!

Wir müssen weiter auf die Straßen – gegen Rassismus, Antisemitismus, Rechtsextremismus und Faschismus – für eine aufgeklärte, solidarische und gleichberechtigte Gesellschaft. Heute hier in Gummersbach, morgen in Overath, wo die AfD einen „Politischen Ascherfreitag“ abhalten will, am Montag in Düsseldorf, wo der Faschist Björn Höcke bei der örtlichen AfD auftritt. Es ist nicht gemütlich zurzeit – aber wenn wir müssen da durch. Wir alle. Gemeinsam.

Ich danke euch.